

Noch ein Einkaufszentrum in der Grüze

OBERWINTERTHUR Die Liegenschaft der früheren «Landboten»-Druckerei wird von einer Immobilienfirma übernommen, die Shoppingcenter baut. Über die genauen Pläne wird gerätselt – in der Grüze gibt es schon viele Warenhäuser.

Das Verlagshaus Tamedia hat das Grundstück an der Rudolf-Diesel-Strasse veräussert, auf dem bis zum Jahresende eine grosse Druckerei betrieben wurde. Dies geht aus einer kurzen Passage im vor einigen Wochen publizierten Geschäftsbericht des Medienunternehmens hervor, das auch den «Landboten» herausgibt. Demnach wurde ein Kaufvertrag schon im August 2015 unterzeichnet; der Preis beträgt 17,5 Millionen Franken.

Die Übergabe an den neuen Besitzer ist für die zweite Jahreshälfte 2016 geplant, wie Tamedia-

Sprecher Christoph Zimmer auf Anfrage sagt. Den Namen des Käufers gibt er «aus Vertraulichkeitsgründen» nicht an. Wie Quellen vor Ort berichten, handelt es sich um eine US-Immobilienfirma, die auf den Bau von Einkaufszentren spezialisiert ist.

Was genau am Standort entstehen soll, ist nicht bekannt; auch in den Nachbarbetrieben wird darüber gerätselt. Es liegt die Annahme nahe, dass der Käufer das Gebäude abreißen und einen Neubau erstellen lassen wird. Die Parzelle liegt in einer Industriezone, in der 25 Meter hoch gebaut werden darf und wo auch «stark störende Betriebe zulässig» sind; das Haus steht nicht unter Denkmalschutz. In unmittelbarer Nähe gibt es bereits viele Einkaufszentren: Vis-à-vis liegt der Grüzemarkt von Coop, daneben der Baumarkt Hasler. Um die Ecke, an der Seenerstrasse, befinden sich die Einkaufsmärkte der Migros, Obi und Micasa sowie eine Lidl-Filiale; auf der anderen Seite steht ein Aldi-Geschäft.

«Für die Kunden ist mehr Angebot positiv»

Standortförderer Michael Domeisen gewinnt der Neuigkeit positive Aspekte ab. «Für die Kunden ist ein neues Angebot ein Vorteil.» Überdies zeige der Verkauf, dass Winterthur ein attraktiver Investitionsmarkt sei. Wenn er wünschen könnte, hätte der Standortförderer aber lieber einen produzierenden Betrieb gehabt: «Die Grüze soll kein zweites Dietlikon werden, wo es nur



Steht seit fünf Monaten leer: Die einstige Ziegler-Druckerei in der Grüze. Der Käufer könnte das Haus durch einen modernen Neubau ersetzen. Marc Dahinden

Shopping gibt und sonst nichts.» Weil ein neues Center mehr Verkehr generiere, sei zudem mit einer noch stärkeren Belastung des Strassennetzes zu rechnen.

Druckerei zum Jahresende stillgelegt

Die Druckerei wurde plangemäss Ende 2015 geschlossen, wie der Tamedia-Sprecher sagt. Seither

wird dort nicht mehr gearbeitet. Lediglich der Gebäudeunterhalt werde vorgenommen und Interessenten würden durch die Räume geführt; einige Druckmaschinen stehen noch zum Verkauf.

Der Betrieb war 2013 zusammen mit dem «Landboten» von Tamedia übernommen worden. Einige Zeit später gab die neue Besitzerin die Schliessung der

Druckerei bekannt, die verbliebenen 120 Arbeitsplätze wurden gestrichen. Die Schweizer Druckereien leiden unter der günstigen Konkurrenz aus dem nahen Ausland und dem daraus resultierenden Druck auf die Margen.

Schon im Jahr 1798 gegründet, war die Druckerei der Ziegler Druck- und Verlags-AG der älteste solche Betrieb in Winterthur.

Lange Jahre wurde in der Altstadt gedruckt, bevor man 1982 umsiedelte, um nächtlichen Lärm am Kirchplatz zu vermeiden. Zuletzt gingen in der Grüze auch nationale Titel wie «Annabelle», «K-Tipp» oder «Weltwoche» über die Rollen. Der «Landbote» wird bereits seit 2005 in der Tamedia-Druckerei in Zürich gedruckt. Christian Gurtner

«Die Grüze soll kein zweites Dietlikon werden.»

Michael Domeisen, Standortförderer

Kein Vorschlag überzeugte die Bauherren

VOGELSANG Ohne Sieger ist der Ideenwettbewerb für Kunst am Bau für die künftige Wohnsiedlung Vogelsang der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Winterthur ausgefallen. Als Alternative denkt man an ein Spalier.

Nicht jeden Tag wird in Winterthur ein Kunst-am-Bau-Wettbewerb von der Bedeutung und Dimension wie im Vogelsang ausgeschrieben. Und erst recht nicht dann entschieden, dass keine der eingereichten Projektideen realisiert wird. Es ist also ein kleiner Eklat, der sich um die Überbauung der Gemeinnützigen Wohnbauge-

jekte in eine Überarbeitungsrunde zu schicken, ablehnte.

Die Ansprüche unterschätzt

Fünf Kunstschaffende waren eingeladen worden, um Ideen für die Bespielung und Gestaltung von 18 Mauerfeldern auf einer Länge von 300 Metern entlang der Vogelsangstrasse zu präsentieren. Hinter der Mauer wird ab Herbst 2017 eine der interessantesten Wohnüberbauungen der letzten zehn Jahre realisiert, die die acht Mehrfamilienhäuser von 1939 ersetzen wird. Das Projekt, das in der Weiterarbeitungsphase steckt, stammt vom Zürcher Architekturbüro Knapkiewicz &

Fickert. Es war 2013 siegreich aus dem offenen Wettbewerb hervorgegangen.

Aber zurück zur Kunst am Bau: Nicht nur die fünf eingeladenen Kunstschaffenden sind gescheitert, auch die Veranstalterin des Wettbewerbes hat die Herausforderung unterschätzt. Das gibt man bei der GWG unumwunden zu; doch man will daraus die Lehren ziehen, verspricht die künftige Präsidentin der GWG, Doris Sutter Gresia. Beispielsweise, indem man künftig die Kunstschaffenden sorgfältiger auf ihre spezifischen Eignungen hin auswählt oder die Erwartungen der GWG sowie den Schwierigkeitsgrad der

Aufgabe präziser kommuniziert. So kritisierten Jury und GWG praktisch bei allen Projektideen, dass erstens der Bezug zur Architektur der neuen Siedlung fehle. Zweitens bedauert die GWG, dass sie sich in keinem Ansatz wiedererkennen könne.

Im Gespräch mit Vertretern der Jury wird auch deutlich, dass die technische Umsetzung kaum vertieft betrachtet wurde. Doch das Gremium hatte sich vor einer radikalen Entscheidung gescheut und den Schwarzpeter dem Vorstand der GWG zugeschoben. Ohne wirkliche Überzeugung empfahl die Jury den Bilderzyklus zur Entstehung der Welt vom Inner-

schweizer Franz Wanner sowie die Farbabstufungen vom Winterthurer Ron Temperli zur Weiterbearbeitung. Wanners Ideologie hinter seiner antikisch-edlen Bildsymbolik und -sprache hätte mehr als irritiert; Temperlis Einfärbung der Wandfelder in den Abstufungen von Rot nach Grün wäre wohl eher eine Verlegenheitslösung gewesen.

Sutter begründete denn auch den Nullentscheid mit der Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit an diesem prominenten Eingangstor zur Stadt, das täglich von Tausenden von Auto- und Zugreisenden passiert werde: «Da müssen wir mit 100 Prozent hinter einem Projekt stehen können, und das war hier nicht der Fall.»

Spalier als Alternative

Zum Feld der Eingeladenen gehörten das Basler Künstlerinnen-duo Claudia und Julia Müller sowie die heimischen Gianin Conrad und Lydia Wilhelm. Die reputierten Baslerinnen enttäuschten mit Blechreliefs. Wilhelms mehrschichtige Arbeit auf der Basis portugiesischer Kacheltechnik wurde als zu wenig ortsbezogen kritisiert. Conrad verblüffte dagegen mit einem Fensterkonzept in den Mauerfeldern, das so stark war, dass es die Architektur allzu sehr konkurrenziert hätte. Jeder Beitrag wurde mit 4000 Franken honoriert. Zur Umsetzung hätten 210 000 Franken zur Verfügung gestanden. Möglicherweise wird die Genossenschaft nun eine schöne Winterthurer Gartensiedlungstradition auf den 18 Feldern wieder auferstehen lassen: das Spalier. Adrian Mebold

Die Gaiwo will weiter wachsen

JUBILÄUM Die Genossenschaft für Alters- und Invalidenwohnungen führt Ende Mai ihre 60. Generalversammlung durch.

Die Genossenschaftler, zu denen auch die Stadt gehört, haben Grund, stolz zu sein auf das Jubiläum, das die Gaiwo in bestem Zustand und mit grossen Plänen feiern wird. 518 Wohnungen in 18 Siedlungen stellt die Genossenschaft vor allem älteren Personen zur Verfügung, mehr als die Hälfte davon mit zwei oder zweieinhalb Zimmern. Im letzten Jahr gab es laut dem Geschäftsbericht 46 Aus- oder Wegzüge, meist weil die Bewohnenden in ein Alterszentrum oder eine Pflegewohnung zügeln (24) oder weil sie starben (12).

Holzlegi, Tössfeld, Busdepot

Die Gaiwo-Verantwortlichen haben laut dem Geschäftsbericht vor, an drei Orten neue Wohnungen zu bauen. Auf dem Areal neben dem Friedhof Wülflingen steht eine Siedlung mit 43 Wohnungen vor Baubeginn; im Werk 1 im Tössfeld will die Genossenschaft sogar 50 Zweieinhalbzimmerwohnungen bauen lassen, und auch das Projekt auf dem Areal des Busdepots Deutweg lässt die Gaiwo trotz der vielen Verzögerungen nicht fallen. Der Verkehrswert aller Gaiwo-Liegenschaften beträgt gemäss neuer Bewertung 140 Millionen Franken, die Hypothekarschuld beläuft sich auf 70 Millionen. mgm



Die Überbauung der Genossenschaft GWG an der Unteren Vogelsangstrasse, wie sie dereinst aussehen soll: Statt Kunst am Bau sollen begrünte Spalier (hier schwarz- Weiss) das Erscheinungsbild zur Strasse aufwerten. pd

«An so prominenter Lage müssen wir zu 100 Prozent hinter einem Projekt stehen können. Das war hier nicht der Fall.»

Doris Sutter, künftige Präsidentin der GWG

nossenschaft Winterthur (GWG) abgespielt hat. Aber nur auf den ersten Blick. Denn bei näherer Betrachtung wird man zum Schluss kommen, dass die GWG als Veranstalterin des Ideenwettbewerbs mit Bedacht gehandelt hat, als sie den Vorschlag der Jury, zwei Pro-